

Zuckerrüben, der Plan niedrigere Erträge als die im Jahre 1964 erreichten vorsah.

Das ist ein echtes Problem, das wir in nicht wenigen LPG-unseres Kreises noch antreffen. Deshalb ist es notwendig, so wie es die Genossen in Ziesendorf gemacht haben, den Ursachen auf den Grund zu gehen und die Auseinandersetzung zuerst in der Grundorganisation zu führen. In der Feldwirtschaft der LPG Ziesendorf wollte man sich von

vornherein die Chance für hohe Prämien sichern. Indem niedrigere Erträge geplant wurden, wollte man sich eine leichte Möglichkeit für eine hohe Überbietung des Planes offen lassen. Deutlich wurde in der Parteiversammlung ausgesprochen, daß die bisherige Form der Prämierung nur nach der Planübererfüllung diese Praxis unterstützte und zum Hemmnis der Produktionssteigerung, so wie es der Volkswirtschaftsplan 1965 vorsieht, geworden war. Die Genossen wurden sich

einig, daß mit solch einer Planung nicht die Initiative der Bauern gefördert werden kann, um höchste Produktionsergebnisse zu kämpfen. Sie widerspricht dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung. Die Meinung des Parteisekretärs, Genossen Bartel: „Es ist nicht richtig, innerbetrieblich bereits Prämien an Mitglieder zu zahlen, wenn hinter deren Leistungen nicht eine effektive Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahr steht“, wurde schließlich begriffen.



Foto: H. H. Lange

„Wenn der Wettbewerb als Hebel zur Steigerung der Produktion richtig wirken soll, müssen alle Mitglieder der Genossenschaft einbezogen werden. Davon gingen wir in der Parteileitung aus“, sind die Worte des Genossen Walfried Giertz, Melker in der LPG Ziesendorf

Manche berufen sich auf Petrus

Die Diskussion in der Parteiversammlung über diese konkreten Fragen führte bei den Genossen zum besseren Verständnis für einige Probleme des neuen ökonomischen Systems. So wurde ihnen zum Beispiel klarer, was es heißt, wissenschaftlich zu planen, nämlich von den natürlichen und ökonomischen Produktionsmöglichkeiten auszugehen und hohe Ziele zu stellen. Sie setzten sich mit den im Feldbau vorherrschenden Argumenten auseinander: „Die Sonne scheint nicht jedes Jahr gleich; Petrus ist nicht mit am Wettbewerb beteiligt; wir haben nicht immer die gleichen günstigen Vorfruchtbedingungen.“

Hinter diesen Argumenten standen Bedenken nicht weniger Bauern, darunter auch Genossen aus der Feldwirtschaft, daß ja die Erträge von bestimmten klimatischen Bedingungen beeinflußt werden könnten, sie daher bei einer optimalen Planung weniger Prämien bekommen und damit weniger verdienen werden. Sie hatten große Vorbehalte gegenüber einem optimalen Plan im Feldbau. Doch hohe Erträge in der Feldwirt-

schaft sind die Voraussetzungen für hohe Leistungen in der Viehwirtschaft. Es wurde die Frage aufgeworfen: Wo soll das Futter herkommen, um im Jahre 1965 eine Zuwachsrate von 320 kg Milch je Kuh zu erreichen, damit 3180 kg je Kuh produziert werden? Wo soll das Futter herkommen, um 24 kg Schweinefleisch je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, um 48 Eier je Legehenne mehr zu erzeugen?

Dabei trat folgender Widerspruch zutage: In der Viehwirtschaft war man bereit, Grundsätze des neuen ökonomischen Systems innerhalb der LPG einzuführen, das heißt, optimal zu planen und konsequent ökonomische Hebel in Gestalt der progressiven Prämie für die Zuwachsrate anzuwenden. In der Feldwirtschaft dagegen wurde durch eine mittelmäßige Zielstellung in der Futterproduktion nicht soviel Futter garantiert, daß die Leistungsanlagen der Tierbestände voll genutzt werden können. Das beweist zum Beispiel die Meinung des Melkers Rachow, der sagte: „Ich kann nicht nur 200 kg, sondern 400 kg Milch mehr je Kuh produzieren, wenn mir die ent-